

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Den 18. Februar 1903 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 18. Februar 1903 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XVI., LXXXI., XCV. und CXXV. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902, sowie das IV. Stück der polnischen, das V. Stück der italienischen und das IX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Februar 1903 (Nr. 39) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 41 „Don Quixote“ von Mitte Februar 1903.
- Nr. 28 „Slovenski Narod“ vom 5. Februar 1903.
- Nr. 10 „Nuova Idea“ dtdo. Gradisca vom 6. Februar 1903.
- Nr. 33 „Il Messaggero“ vom 11. Februar 1903.
- Nr. 12 „Teischn-Bodenbacher Zeitung“ vom 11. Februar 1903.
- „Kleiner illustrierter Familien-Kalender“ für das Jahr 1903 (Verlag Johann Kunstner in V.-Leipa).
- Nr. 2 „Karykaty“ vom 15. Jänner 1903.
- Nr. 3 „Prawda i prawo“ vom 6. Februar 1903.
- Nr. 6 und 7 „Moloda Ukraina“ für Dezember 1902.
- Nr. 8 „Monitor“ vom 8. Februar 1903.
- Nr. 6 „Glos przemyski“ vom 7. Februar 1903.
- Nr. 1 und 2 „Promiech“ für Jänner und Februar 1903.
- Nr. 4 „Bocian“ vom 15. Februar 1903.

Heute wird das IV. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
 - Nr. 4 das Gesetz vom 16. Februar 1903, R. G. Bl. Nr. 37, betreffend die Konvertierung von Obligationen der einheitlichen Staatsschuld;
 - Nr. 5 die Kundmachung des I. I. Finanzministers vom 18. Februar 1903, R. G. Bl. Nr. 38, betreffend die Konvertierung von Obligationen der einheitlichen Staatsschuld.
- Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.
Laibach am 20. Februar 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Zur mazedonischen Frage.

Der Beschluß des Kabinettes Danev, einen entscheidenden Schlag gegen die mazedonischen Komitees zu führen, um dieselben an der Bildung von Einfallsbänden zu hindern, hat, wie man aus Sofia berichtet, die Billigung aller ordnungs- und friedliebenden

Elemente in Bulgarien gefunden. Man habe sich entscheidenden Orts zu dieser Maßregel, an welche sich frühere Regierungen nicht recht heranwagten, wie es scheint, durch zweierlei Gründe bestimmen lassen: Einerseits wollte man gerade in einem Augenblicke, da eine Strömung entstanden war, welche militärische Gegendemonstrationen gegen die Vorbereitungen der Türkei zur Verhinderung eines Aufstandes in Mazedonien verlangte, den Großmächten beweisen, daß Bulgarien entschlossen sei, auf dem Boden einer korrekten und friedlichen Politik zu verharren. Andererseits zielte man darauf ab, der Türkei Motive zu alarmierenden Rüstungen zu entziehen. An den maßgebenden Stellen wird bei jeder sich darbietenden Gelegenheit versichert, daß Bulgarien alles, was in seiner Macht stehe, tun müsse und tun werde, einen Konflikt mit der Türkei zu vermeiden, wie hoch auch die Wellen der mazedonischen Bewegung gehen mögen. Die verhafteten Mitglieder der mazedonischen Komitees werden durchwegs in von der türkischen Grenze weit entfernten Provinzorten interniert, bis eine förmliche Anklage wegen Bandenbildung gegen sie erhoben werden kann. Es sei zu hoffen, daß die praktische Wirkung dieser Maßregeln die Erschwerung der Bildung und Ausrüstung von mazedonischen Banden im Fürstentume und eine wesentliche Abschwächung der revolutionären Bewegung zur Folge haben werde. Die Mazedonier in Sofia haben allerdings am 15. d. ein Protestmeeting veranstaltet, in welchem scharfe Einspruchsreden gehalten wurden. Auch Plakate, worin die Regierung bezichtigt wird, einen gefährlichen Präzedenzfall für Ungehelichkeiten geschaffen zu haben, wurden in Sofia angeschlagen. Sehr bemerkenswert und beruhigend sei jedoch, daß die große Mehrheit der bulgarischen Bevölkerung das Vorgehen der Regierung billigt, weil sie den Krieg um jeden Preis vermeiden will, und sich daher den aufreizenden Kundgebungen der Mazedonier gegenüber äußerst kühl verhält.

Als eine der bemerkenswertesten Neußerungen, die in der italienischen Presse an die Erklärungen des Unterstaatssekretärs Vaccelli über die mazedonische Frage geknüpft wurden, verdient, wie man aus Rom schreibt, der Kommentar des „Popolo Romano“ hervorgehoben zu werden. Die Grundsätze der italienischen Balkanpolitik zielen, wie das Blatt betont, auf das loyale Zusammenwirken mit Oesterreich-Ungarn gemäß der getroffenen Vereinbarungen und auf die Er-

haltung des territorialen status quo unter gleichzeitigem Hinarbeiten auf die Verbesserung der Lage in den europäischen Provinzen der Türkei ab. Gegenüber der Bemerkung eines Deputierten, daß die Interessen Italiens im Berliner Vertrage geopfert wurden, sagt das Blatt, es wisse nicht, welche andere Stellung Italien in Bezug auf den Berliner Vertrag beanspruchen könnte, als diejenige, die es sich durch das von Visconti-Venosta mit dem Wiener Kabinette geschlossene Einvernehmen gesichert hat. Selbst zugegeben, daß der genannte Vertrag Italien ein wenig im Schatten gelassen habe, so stehe es doch außer Zweifel, daß der in den letzten Jahren zwischen der italienischen und der österreichisch-ungarischen Regierung gepflogene Meinungsaustrausch die Stellung Italiens in Bezug auf den Berliner Vertrag diplomatisch günstiger gestaltet habe. Welchen besseren Beweis könne es hierfür geben, als die Tatsache, daß die italienische Regierung vom Wiener Kabinette während der Besprechungen des Grafen Goluchowski mit dem Grafen Lambsdorff über die erörterten Vorschläge auf dem Laufenden gehalten wurde und daß Italien an der möglichst guten Durchführung dieser Pläne permanent mitwirkt?

Die „Neue Freie Presse“ spricht unter Hinweis auf das französische Gelbbuch und die mazedonische Enquete in Paris von einer „Renaissance der französischen Orientpolitik.“ Man müsse also damit rechnen, daß Frankreich wieder eine Orientmacht sei. Dieser aktive Eintritt Frankreichs in die Orientpolitik sei aber ein wesentlich beruhigendes Moment, weil Frankreich sich dem Willen Rußlands und also auch des mit diesem vereinigten Oesterreich-Ungarn unterstützend anschließt.

Das „Fremdenblatt“ ist überzeugt, die Vorschläge Oesterreich-Ungarns und Rußlands seien in einer Weise abgefaßt, die es dem Sultan leicht macht, sich ihnen anzubequemen. In diesem Falle könne man wohl sagen, daß das für ihn Mögliche für ihn auch das Notwendigste ist. Der Sultan würde sich selbst und seinem Reiche nur nützen und er würde die öffentliche Meinung Europas auf seine Seite bringen, wenn er das Entgegenkommen beweisen würde, das jetzt allgemein für unerlässlich erklärt wird. Zudem Oesterreich-Ungarn und Rußland ihn zur Einführung von zweckmäßigen Aenderungen einladen und andererseits auf Bulgarien einwirken, um es von der Unter-

Feuilleton.

Wotans Glück und Ende.

Eine Fuchsgeschichte von Paul Grabein (Schluß.)

Die Osterferien waren vorüber, und mit den übrigen Korpsbrüdern hatte sich auch unser Fuchs wieder im lieben Zena eingefunden, frisch gestärkt zu allen guten Werken eines Bruders Studio. Gleich seinen ersten Vormittag benutzte er dazu, „auf den Kriegspfade“ zu wandeln, d. h. alle die Familien heimzusuchen, wo er auch in kommenden Semester sich an gutem Braten und Wein und den Freuden trauter Familiengeselligkeit zu erfütigen gedachte. Natürlich ging er an Geheimrats Hause nicht vorüber, in das ihn sogar ganz ideale Motive zogen. Fräulein Betty empfing ihn auch richtig im Gefolge der Frau Mama, und sie bereitete ihm eine reizende Ueberraschung, indem sie ihm gleich nach den ersten Worten der Begrüßung ein in Seidenpapier gehülltes Etwas, geheimnisvoll lächelnd, überreichte. J'y pense? Ach, richtig! Fräulein Betty war ihm ja noch eine Aufmerksamkeit schuldig von dem „Bielliebchen-essen“ beim letzten Diner her. In froher Erwartung widelte Fritz die Hüllen ab, und ein reizendes Hundehalsband glänzte ihm entgegen. Auf gelbem Leder in Seiden- und Goldstickerei seine Korpsfarben, und auf dem Nadelbeschlage eingraviert: Wotan!

Ganz betroffen, rot bis hinter die Ohren starrte Freund Fritz bald das Halsband, bald die fröhlich

lachende Geberin an, die sich über seine Verblüfftheit köstlich amüsierte. Woher wußte sie denn nur von der Existenz des Unglücksviehs, an das er kaum noch gedacht hatte? Er fragte es schließlich laut.

„O, Ihren Renommierhund, Ihren prächtigen Wotan kennt man doch in ganz Zena! Warum haben Sie ihn uns nur noch nicht vorgeführt? Gehen Sie, das ist gar nicht nett von Ihnen!“

Fritz hielt alles erst für pure Ironie; aber schließlich mußte er merken, daß seine Korpsbrüder ihm hier einen Streich gespielt hatten. Sie hatten Fräulein Betty so viel vorgefabelt, daß diese allen Ernstes glaubte, sein Hund wäre ein Prachtier ersten Ranges. Es half nichts, daß er sachte abwiegelte, Fräulein Betty hielt seine Einschränkungen nur für allzugroße Bescheidenheit und bestand darauf, Wotan schleunigst in seinem neuen Halsband zu sehen. Auch die Mama Geheimrat schloß sich diesem Wunsche an, und so mußte denn der arme Fritz, wohl oder übel, einwilligen, daß er heute nachmittags zu dem verabredeten „Kaffeebummel“ nach der Sofienhöhe seinen Hund mitbrachte.

Eine Stunde vor dem verabredeten Rendezvous pilgerte Fritz Volkert zur Delmühle hinaus, wo in einer der kleinen Ausbauten der Marktwächter hauste, der seines Wotans Ziehvater geworden war. Mit bangem Empfinden näherte er sich dem Häuschen. Wie mochte sich das Tier in den vier Wochen, wo er es nicht gesehen hatte, entwickelt haben? Nun, vielleicht war er inzwischen ganz manierlich und ansehnlich geworden. Mit der Zeit macht sich ja manch einer

ungeahnt heraus; warum schließlich nicht auch sein Wotan?

Nun stand Fritz Volkert im Gausflur bei dem Pensionsvater und erkundigte sich zuvörderst — um durch einen etwaigen Freudenschreck nicht allzusehr betroffen zu werden — vorsichtig nach den Fortschritten des Jöglings. O, der sei schön, groß und stark geworden, schmunzelte der Alte; aber wie hätte er ihn auch herausgefüttert! Und die Ohren hätte er ihm inzwischen auch verschnitten. Das sei jetzt ein Staatskerl! Während dieser Lobrede, die Fritz mit neuem frohen Hoffen erfüllte, führte er diesen in das Familienzimmer, und hier stand inmitten der zahlreichen Kinderschar friedlich und behäbig der gute Wotan.

Aber o Schred! Wie sah das Vieh aus! Das war ja geradezu fürchterlich. Er hatte sich inzwischen zum richtigen Ziehband entwickelt, einen wanstigen Kartoffelbauch auf plumpen, niederen Beinen bekommen. Dazu dieser dicke Kopf mit den spitz verschliffenen Rilsperdsöhren! Wirklich greulich zum Davonlaufen! Und dieses Monstrum, geschmückt mit dem koketten Halsband, sollte er seiner heimlich angebeteten Betty vorführen? Das war ja Wahnsinn! Nein — nimmermehr!

Fritz fragte Fritz nach dem Pensionspreis. O, bloß 20 Mark — fast gar nichts in Anbetracht der reichlichen, guten Kost. Unverschämte viel für die Kartoffelmast! dachte sich unser Fuchs, zahlte aber standlos und band sich den unseligen Wotan mit einer derben Schnur an dem schönen neuen Hals-

stüfung der Aufständischen abzuhalten, suchen sie jene Situation zu beseitigen, die, wie es in der englischen Thronrede heißt, zu „ernsten Besorgnissen“ Anlaß bietet.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ hält die „ernsten Besorgnisse“ der englischen Regierung wohl für berechtigt, allein wenn allseits rüchhaltslose Zustimmung zu den Reformvorschlägen erfolgt und der Sultan in denselben die Forderung aller Mächte erblicken wird, welcher er gewissenhaftest nachkommen muß, dann werde sich trotz der Bandenbildungen aller Vorkausicht nach in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Besserung der Situation ergeben. Die in der italienischen Kammer von der Regierung abgegebenen Erklärungen seien höchst dankenswert. Diejenigen, die nach den neuesten Klarlegungen der italienischen Regierung noch immer die albanesische Frage zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien diskutieren zu müssen glauben, seien keine Friedensfreunde, und jene handeln zweifellos gegen die präzise ausgedrückten Absichten der Regierung in Rom, welche trotz alledem ihre albanesischen Liebhabeereien fortsetzen. Hier wisse man die italienische Deklaration zu würdigen, umso mehr, als man in Wien in allen Fragen volles Einvernehmen mit dem Verbündeten wünscht.

Die „Wiener Morgenzeitung“ äußert Befriedigung darüber, daß Bulgarien im entscheidenden Momente doch noch die große Gefahr erkannt habe, welche ihm aus einer unzeitigen Aufrollung des mazedonisch-türkischen Problems drohe. Das Blatt setzt Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Verfügungen Bulgariens. Die Freiheit der Mazedonier müsse so lange warten, bis sie zu erreichen ist, ohne daß ein Weltkrieg entfesselt wird.

Die „Deutsche Zeitung“ wirft die Frage auf, ob nicht die bulgarische Regierung, selbst angenommen, es wäre ihr voller Ernst mit der Versicherung ihrer „loyalen Haltung“, im Falle der angekündigte Aufstand wirklich einen größeren Umfang annehmen sollte, durch das Volk und die Armee gezwungen wird, einzugreifen. An dem Ausbruche eines Sturmes sei kaum zu zweifeln, es sei aber zu erwarten, daß es gelingen werde, ihn zu beschwören, ehe er größere Verheerungen angerichtet hat.

Die „Arbeiterzeitung“ bezweifelt, daß die Sofianer Regierung mit Rücksicht auf die Stimmung des Landes gegen die Förderer der mazedonischen Bewegung in Bulgarien kräftig einschreiten kann, aber das Blatt ist überzeugt, sie selbst wird Frieden halten, weil sie muß. Mazedonien sei auf dem Wege, auf dem man Ostrumelien gewonnen hat, schlechterdings nicht zu erreichen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Februar.

Mit Beziehung auf die Frage der Konversion der gemeinsamen Rente meint „Die Zeit“, es gehe nicht an, daß wir gleichzeitig ein Recht festgehalten und es Ungarn eingeräumt haben. Solche Zweifel und solche Differenzen zwischen den Anschauungen der beiden Verhandlungsführer können nicht rasch genug behoben werden.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ wendet sich gegen den Gedanken, daß die Beratung des Staatsvoranschlags hinter den Ausgleich mit Ungarn ge-

hand fest, das er heute zum ersten- und letztenmale tragen sollte. Denn Wotans Schicksal war besiegelt: Er wollte ihn gleich jetzt zur Ertrneipe nach Wöllnitz hinaus schaffen, wo ihn der Wirt behalten konnte. Fräulein Betty aber mußte er irgendeine plausible Erklärung für sein Verschwinden geben. Das würde sich schon finden.

In sofortiger Ausführung seines Planes schlich sich Fritz Volkert mit dem ahnungslosen Genossen seiner Schmach, der sich in täppischer Aufdringlichkeit obenein noch beständig mit seinem finster grollenden Gebieter anzubiedern suchte, auf Umwegen seinem Ziele zu. Scheu vermied er die breiten Promenadenwege des Paradieses. Aber was hilft alle Vorsicht, wo die dämonischen Mächte sich gegen den Sterblichen verschworen haben! Gerade wie er einen schmalen Seitenpfad zur Schützenbrücke einschlagen wollte, tönte ihm helles Lachen und Blandern ans Ohr, und ihm entgegen kam — Betty Burghart mit zwei Freundinnen, die sie zu dem Spaziergange abgeholt hatte.

Und nun spielte sich alles übrige mit jener unheimlichen Schnelligkeit ab, mit der ein packendes Trauerspiel in seiner Schlussszene ja stets zu Ende geht. Während Fritz noch ganz starr, fassungslos da stand, wurde Betty seiner und des Hundes ansichtig: „Ah, Botan!“ rief sie freudestrahlend — in der Entfernung dessen Exterieur noch nicht gleich erkennend — und schnippte lockend mit den Fingern. Das ließ sich das Unglücksvieh natürlich nicht zweimal sagen.

stellt werde. Durch eine derartige Hinausschiebung der Erledigung des Staatsvoranschlags werden das Budgetrecht des Reichsrates geradezu eine inhaltslose Formel.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ richtet an die Parlamente eine dringende Mahnung, die Wehervorlage anzunehmen und sich nur von dem richtigen Verständnisse für die Lage der Monarchie und für die Friedensinteressen der Völker leiten zu lassen.

„Politik“ und „Glas Karoda“ suchen den Nachweis zu führen, daß der in den Anschauungen und in der Taktik der Jungzechen eingetretene Umschwung im Sinne einer streng österreichischen Politik keine neue Erscheinung, sondern bloß die Verwirklichung jener Ideen sei, die bereits vor Jahrzehnten Haylicek, Palacky und Rieger, sowie in letzter Zeit Mattus propagiert haben. Man könnte diese Ideen als „Austroslavismus“ bezeichnen, denn sie gipfeln in dem Gedanken, daß die österreichischen Slaven den größten Vorteil von dem Fortbestande Oesterreichs, der auch ihre eigene nationale Existenz bedinge, haben.

Ueber das Schicksal des marokkanischen Prätendenten, des vom Volke Bu Sumara, das heißt Vater der Eselin, genannten Abenteurers Schilali el Zerbuni, ist man noch immer im unklaren. Fest steht nur, daß er in dem Kampfe vom 29. Jänner, in dem seine Anhänger eine so schwere Niederlage erlitten, nicht gefallen, daß er aber auch nicht als Gefangener in die Hände des Sultans geraten ist. Ob die Riata-Nabylon, zu denen er sich geflüchtet haben soll, ihn noch zurückhalten oder ob er wieder im Lande umherzieht, um den Aufstand gegen den Sultan neu anzufachen, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls ist die Insurrektion noch nicht ganz erloschen, ja aus Madrid wurde diesertage gemeldet, daß nach einem dort verbreiteten Gerüchte die Truppen des Sultans bei einem Angriffe auf die Ghaina-Nabylon, die bereits in den bisherigen Kämpfen als Verbündete des Prätendenten eine große Rolle gespielt hatten, mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden seien. Die Bestätigung dieses Gerüchtes, das auch in Tanger kursierte, bleibt abzuwarten. Sultan Abdul-Asis richtet sich, wie es scheint, auf weitere Kämpfe ein und bemüht sich, immer mehr europäische Militärs zur Ausbildung und Führung seiner Truppen zu gewinnen. Neuerdings soll er zwei englische Offiziere, die bereits in Tanger eingetroffen sind, zu Kommandanten seiner Artillerie und Kavallerie ernannt haben. An der Spitze seiner Leibgarde steht der Schotte Mac Lean, die Leitung der Waffensabrik in Fez ist italienischen Offizieren übertragen und außerdem weist eine französische Militärmission in der unmittelbaren Umgebung des Sultans.

Tagesneuigkeiten.

(Pariser Maskenfrenken.) Einer dieses Thema behandelnden Plauderei der „Allg. Ztg.“ in München entnehmen wir folgende Stelle: Was die heutigen Maskenfrenken in Paris anbetrifft, so beschränken sich diese auf die als letzte Reste einer früheren Prunkzeit zahlreich besuchten Maskenbälle, kurzweg bals de l'Opéra genannt. Sie finden in der Zeit von Neujahr bis über die eigentlichen Fastnachtstage hinaus bis zu Mittfasten in den Gebäuden der Großen und der Komischen Oper statt, werden von den

Mit einem Freudengeheul riß es sich von seinem Herrn los, raste schnurstracks auf die Damen los und sprang wie ein Berrückter an Fräulein Betty empor, ihr funkelnagelneues, perlgraues Frühjahrskostüm mit seinen kotigen Tagen von oben bis unten beschmutzend. Ein dreistimmiger Entsetzensruf, dann laute Hornrufe aus Betty's Munde: „Das Scheusal, das Greuel! Mein neues Kleid!“ und helle Tränen auf dem roßigen Gesichtchen! Wie der Blitz ist Fritz dann zur Seite, reißt das elende Vieh zurück, daß es schier sein letztes Stündlein gekommen wähnt — aber zu spät. Der kalte Blick Betty's, mit dem sie seinen verlegenen Gruß erwidert, seine stammelnden Entschuldigungen überhört, sagen ihm genug. Trostlos zieht er mit der Unglücksbestie weiter. Da — ein helles, hohnvolles Auflachen hinter seinem Rücken, grausamer, kälter als der Blick vorhin: Er ist zum Gegenstande des Spotts geworden. Nun ist alles, alles aus! —

Botan wurde, gleich am Tage nach dieser Katastrophe, von dem Wöllnitzer Wirt, den es auch nicht nach seinem Besitze verlangte, an einen Gemüsehändler nach Zena verkauft, dessen Wagen er später zog. So endete wenig ruhmreich das Tier, auf dessen Besitz Fritz Volkert einst so stolze Hoffnungen gesetzt hatte. Ja, er mußte es sogar noch erleben, daß den Fächsen der späteren Korpsgeschlechter von alten Semestern spöttelnd das vierhörige Zugvieh vor dem Obstwagen gezeigt wurde: „Da, seht mal: Volkerts pensionierter Renommierhund!“

Damen der Ganzwelt so besucht wie jedes andere Schauspiel und rekrutieren ihr tanzendes Kontingent aus den Reihen der Jünger und Jüngerinnen Thaliens, sowie aus der Halb- und Dreiviertelwelt. In den Logen sieht man die elegantesten Soireetoiletten, über die sich der leichte Domino, der den Luxus des ganzen Arrangements erhöht, anstatt ihn zu verhüllen, ausbreitet. Heitere Soupers beschließen die Abendabende, welche für diesen Teil des Publikums einem gewöhnlichen Theaterbesuch mit nachfolgendem Souper, das Ganze etwas gewürzter, ziemlich gleichkommen. Unten im Saal des Hauses, wo das „Schauspiel“ vor sich geht, sieht man zahlreiche Masken, wenn auch nicht ganz so viele wie in der kaiserlichen Epoche, aus der die Beschreibung von Toiletten einzelner Damen prachtvoll-legendenhaft selbst in unserer Zeit, die sich nicht gerade durch Einfachheit auszeichnet, herüberklingt. An die alte, belagte Zeit mahnend und prunkvoll wirkend, erschien auf dem letzten Opernballe ein Kostüm einer bekannten Schauspielerin, deren hohe, schlanke Gestalt sich besonders für die Art der Charaktermasken eignete: das Kleid einer vornehmen Griechin aus emporgrünem Samt, garniert mit lang herabfallenden Ketten und Gehängen aus Perlen und Brillanten, wird von einem langen Peplum-Mantel aus ebenfalls emporgrünem, reichem Seidenstoffe, vervollständigt. Der an den Schultern mit Perlen- und Brillantagraffen besetzte Mantel ist durchaus in Goldarabesken gestickt und mit weißer Seide gefüllt. Um das griechisch geknotete Haar schlingt sich ein Goldband mit Perlen und Steinen, dessen Fassung und Schmuck sich an dem kostbaren Kollier wiederholen. Neben dieser funkelnden Erinnerung an das griechische Altertum zeigte sich eine Dame des Mittelalters, deren höchst stilvolles Kleid aus parmabeilchenblauem Samt eine reichliche Garnierung in Goldstickerei und ebensolcher Spitze aufwies. Perlenhäubchen und Schmuck aus Perlen und Türkisen. Vielfach sah man äußerst charakteristische Masken, die Erscheinung Sarah Bernhardt's als Théroigne de Méricourt vervielfältigten. Am besten gefiel eine jugendlich graziose Erscheinung, die das einfache, aber äußerst schick wirkende Kostüm der Revolutions-Helbin aus pistaziengrünem Tuch, dessen Rock die Hüften in dichten Reihenfallen umschloß, und die „Tournüre“ martiert, gewählt hatte. Im großen und ganzen weisen aber die heutigen Opernbälle nicht viel Originalität auf, und man begegnet meist den bekannten Gestalten der Pierrots und Pierretten, der Watteau- und Boucquet-Schäferinnen, die mit den aktuellen Gestalten der weiblichen Advokaten, der Santos-Dumont und einigen Karikaturen von hervorragenden Tageshelden und -heldinnen die Säulen der heutigen öffentlichen Fastnachtsgenüsse bilden.

(Nicht zu verwechseln!) Die Direktion des Stadttheaters in Speyer erfreute, wie der „Frankfurter Ztg.“ geschrieben wird, das Theaterpublikum der Stadt Speyer diesertage durch eine lobenswerte Aufmerksamkeitsleistung. Auf dem Zettel der für Sonntag, den 15. d. M., angelegten Aufführung war als Klassikervorstellung das Schauspiel in fünf Akten „Die Räuber“ von Friedrich v. Schiller angekündigt. In der gerechtfertigten Besorgnis, daß dieses wenig bekannte Drama leicht mit anderen, ähnlich betitelten Theaterstücken verwechselt werden könnte, sah sich nun die Direktion veranlaßt, an auffälliger Stelle des Zettels, und zwar mitten im Personenverzeichnis des Schiller'schen Schauspiels, den Vermerk anzubringen:

Nicht zu verwechseln mit „Räuber auf Maria-Kulm“.

Man muß zugeben, daß dies den Theaterbesuchern gegenüber wirklich im höchsten Grade loyal gehandelt ist. Denn wie mancher, der bloß flüchtig auf den Zettel gesehen hätte, wäre ins Theater gegangen, um das unsterbliche Meisterwerk „Die Räuber auf Maria-Kulm“ zu sehen. Und welch bittere Enttäuschung und Entrüstung, wenn er wahrgenommen hätte, er sei in die Schiller'sche Komödie geraten. Dank dieser Warnung konnten die Speyerer noch rechtzeitig zu Hause bleiben.

Die rote Socke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow. (Fortsetzung.)

Lucian, der doch bedeutend schlauer war als seine Begnerin, hatte sich mit einem der geschicktesten Geheimpolizisten Wiens in Verbindung gesetzt, zum Zweck, das Tun und Lassen der Witwe Müller zu überwachen. Er hatte dem Detektiv gegenüber, den er übrigens in höchst großmütiger Weise bezahlte, den Verdacht geäußert, daß seine Wirtschaftlerin ihn über Vorteile; da er indes seiner Sache nicht gewiß sei und es sich um eine namhafte Summe handle, die in letzter Zeit auf rätselhafter Weise verschwunden wäre, so wünsche er die Personen und deren Verhältnisse zu kennen, mit denen die Witwe Müller in Verbindung stehe.

Ein solcher Wunsch war das natürlichste Ding von der Welt und dem Detektiv Bergemann erschien es auch so. Derselbe machte sich mit Feuereifer an die Arbeit und konnte seinem Auftraggeber bald die Mittheilung machen, daß die Witwe Müller in Wien überhaupt wenig Bekannte besitze und daß sie deren Umgang in letzter Zeit sehr vernachlässigt habe, ferner daß ihre Tochter Broni sich in Pension bei einer verheirateten Schwester der Müller befinde und diese dort mitunter Besuche mache. Der Agent Spangenberg, Frau Müllers Schwager, sei ein rechtschaffener Mann, welchem weder Teilnahme an Betrug noch Helferei zuzutrauen sei; ihrer Schwester jedoch, die als Plau-

dem etwa ¼ Stunden entfernten Kirchhofe in Bewegung. Dem mit Kränzen bedeckten und von Kränzetragenden Hegern umgebenen Leichenwagen, dem die Orben des Verstorbenen auf Polstern vorangetragen wurden, folgte die Witwe mit ihren drei Söhnen und der Tochter, die Schwiegeröhne und Entel, eine lange Reihe von Verwandten sowie die ganze fürstliche Beamtschaft. Ein rührender Moment war es, als des Verstorbenen älteste, schwerranke Tochter dem Vater vom Fenster den letzten Gruß nachschickte. Unter den Trauergästen bemerkte man die Herren Landesforstinspektor G o l l, den Herrn Bezirkshauptmann von Loitsch, die k. k. Gerichtsbeamten von Laas, eine Deputation des krainisch-küstenländischen Forstvereines, bestehend aus den Herren k. k. Oberforstkommissär Kiebl und Forstmeister Gladik, den Bürgermeister von Laas, die Gemeindevorsteher von Altenmarkt, den Bezirksstrafenausschuss, die k. k. Gendarmerie, Abordnungen der Beamtschaft von Haasberg und Cubar und der Citalnica von Altenmarkt sowie Honoratioren aus Kotel und der ganzen Umgebung zc. Der heimische Sängerschor ehrte den Verstorbenen durch einen vorzüglichen Gesang im Sterbehause, in der Kirche und am Grabe. — Nun ruht der tiefbetrauerte, allberehrte Mann auf dem stillen Kirchhofe von Bisevel, wo der von ihm durch 30 Jahre mit Liebe gehegte und gepflegte Wald auf sein Grab herniedersehaut...

— (P o s t a l i s c h e s.) Bei dem Postamte Birnbaum, politischer Bezirk Rabmannsdorf, wurde vom 16. d. M. ab der Telegraphendienst. (beschränkter Tagdienst) eingeführt.

— (Zum Uebersiedlungstermin im Monate Februar.) Im laufenden Monate wechselten im ganzen 48 Familien und 90 Einzelparteien die Wohnung. Der Wohnungswechsel war daher diesmal ein ziemlich schwacher.

— (Der Hilfs- und Privatbeamten-Kranken- und Unterstützungsverein für Krain) hält morgen um 8 Uhr abends in den Restorationslokalitäten des Hotels „Strutelj“ seine letzte Ausschuss-Sitzung vor der Generalversammlung ab. Zur Verhandlung gelangen unter anderem die Aufnahme von neuen Mitgliedern sowie verschiedene Ertrantungsfälle. Die Generalversammlung wird sich auch mit der Statutenänderung zu befassen haben.

— (S a n i t ä t s - W o c h e n b e r i c h t.) In der Zeit vom 8. bis 14. Februar kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (23.5 %), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 22 Personen (29.4 %), und zwar an Tuberkulose 4, an Entzündung der Atmungsorgane 2, durch Selbstmord 1, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (59 %) und 15 Personen aus Anstalten (68.1 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Scharlach 4, Diphtheritis 3, Mumps 1.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Stein (40.089 Einwohner) fanden im abgelaufenen Jahre 218 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1481, jene der Verstorbenen auf 980, welche letztere sich nach dem Alter folgenderweise verteilten: im ersten Monate 102, im ersten Jahre 287, ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 158, über 70 Jahre 181 Personen. Todesursachen waren: bei 27 angeborene Lebensschwäche, bei 130 Tuberkulose, bei 48 Lungenentzündung, bei 19 Diphtherie, bei 25 Scharlach, bei 10 Typhus, bei 3 Dysenterie, bei 4 Kindbettfieber, bei 35 Gehirnschlagfluß, bei 90 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 22 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstigen verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 16 Personen (7 ertrunken, 1 beim maschinellen Betrieb, 1 im Steinbruch, 1 durch Sturz, 4 verbrannt, 2 ersticht). — Selbstmorde kamen 2, Totschlag 1 vor.

— (A b g a b e v o n F o r s t p f l a n z e n.) Aus der Bezirksforstschule in Slatenegg bei St. Martin, Bezirk Littai, werden im Laufe des heurigen Frühjahres Fichten-, Föhren- und Eschenpflanzen an die Landwirte abgegeben. Die bezüglichen Auskünfte erteilt bis 20. März die Forstaufsichtsstation Littai.

— (U n t e r h a l t u n g s a b e n d.) Die Zöglinge der Salesianer-Anstalt in Krosinsegg veranstalteten gestern im großen Saale des „Katholischen Dom“ einen Unterhaltungsabend, dessen Programm zwei Theaterstücke sowie zwei Gesangsnummern umfaßte. Erstere, und zwar der Einakter „Satan“ und der Dreiaakter Sv. Ciril, mladi mučonik, wurden in glatter Weise und mit guter Auffassung gespielt; der Chor Jaz sem Slovau, von stimmbegabten, gut geschulten Sängern zum Vortrage gebracht, fand verdiente Anerkennung, welche nicht minder dem herzigen Darsteller des Vebé für dessen nette gesangliche und choreographische Leistung zuteil ward. Die Veranstaltung erfreute sich eines so vortrefflichen Besuchs, daß der Saal samt der Galerie all das Publikum kaum fassen konnte; es dürfte sich daher für die salesianische Anstalt, zu deren Gunsten die Unterhaltung stattfand, ein ansehnlicher Reinertrag ergeben haben. — Wie wir hören, soll das Programm übermorgen um die gleiche Stunde (7 Uhr abends) wiederholt werden.

— („B a r n u m & B a i l e y“ in Krainburg.) Es geht die Kunde durch das Krainer Oberland, daß alles, was das bekannte Riesentablissement an einzig dastehenden Spezialitäten besitzt, am Samstag, den 21. d. M., um ½9 Uhr abends in Krainburg anlangt, um sich an der an diesem Tage stattfindenden I. Maskerade des Gorenjski Sotol sehen und fühlen zu lassen; es werden nach der Ankündigung unter anderem zu sehen sein: der dünnste Mensch auf der Welt, Zwitterbildungen zwischen Mann und Weib, zwischen Mensch und Tier; gewonnen wurden auch einige Prachtexemplare aus der Menagerie, darunter angeblich der Geist des toten Riesenelefanten „Fritj“. — Die Ausstellung findet im Sotolturnsaale statt, den man gegen eine Eintrittsgebühr von 1 K betreten darf, aber noch 1 K wird zulegen müssen, falls man sich nicht zum ausübenden Tier- oder Menschenpersonal gerechnet wissen will. Um alles in die richtige Stimmung zu bringen, wird die Laibacher Vereinstapelle die ganze Nacht aufspielen. —in—

— (M a s k e n f e s t.) Wie uns aus Sagor berichtet wird, findet am Faschingssonntag im Salone des Herrn Lukas Habat jun. in Töply bei Sagor ein Maskenfest in Verbindung mit einer Juxposti und einem Koriantdolitorso statt. Beim Maskenfeste, welches, im großen Stile arrangiert, mehrere komische Szenen, Intermezzos u. s. w. aufweisen wird, befragt die Tanzmusik das heimische Salon-Orchester. Für die originellste Maske ist ein Preis von 10 K bestimmt. Beginn 7 Uhr abends. Eintrittsgebühr für Masken 20 h, für Nichtmaskierte 40 h.

— (E i n e V o l k s m a s k e r a d e) wird vom Gesangsvereine „Ljubljana“ übermorgen um 8 Uhr abends in den Lokalitäten der alten Schießstätte veranstaltet. Eintrittsgebühr 1 K 40 h, für Masken und unterstützende Mitglieder 1 K, Familienarten à 3 Personen 3 K. Eintrittsarten sind bei Herrn Fr. Cuden, Rathausplatz, Fr. Sešarek, Schellenburggasse, und G. Podretar, Alter Markt, erhältlich. An der Veranstaltung wirkt die hiesige Regimentstapelle mit.

— (F a s c h i n g s u n t e r h a l t u n g.) Der katholische Gesangsverein veranstaltet übermorgen abends um 6 Uhr in seinen Lokalitäten in der Komenskygasse eine Faschingsunterhaltung, auf deren Programme fünf Gesangsnummern, die Posse Občinski tepček und eine freie Unterhaltung befinden. Der Eintritt ist nur gegen Vorweisung der Einladung gestattet.

— (C i t a l n i c a - M a s k e n f e s t i n R u d o l f s w e r t.) Am Faschingsdienstag veranstaltet die Citalnica in Rudolfswert unter Mitwirkung des „Dolenjski Sotol“ im „Karodni Dom“ eine große Maskerade Lukežev semenj. Die Grundidee der Veranstaltung ist, den Lukas-Markt in Rudolfswert möglichst typisch wiederzugeben. Masken haben freien Eintritt, Nichtmaskierte zahlen 1 K Strafe. Anfang um 8 Uhr abends.

— (E i n l a g e n a u s w ä r t i g e r A r b e i t e r.) In den letzten Tagen sind in Laibach etwa 50 fremde Arbeiter eingetroffen.

* (V o n e i n e m H u n d e g e b i s s e n.) Gestern vormittags wurde in der Stadtwaldstraße beim Meierhofe des Herrn Karl Počivavnik die Hausmeisterin Barbara Krašna, wohnhaft Deutsche Gasse Nr. 11, von einem großen Kettenhund angefallen und in den linken Arm gebissen. Barbara Krašna war über den Hof gegangen und hatte den im Hundestalle liegenden Hund nicht beachtet. Sie erlitt eine schwere Wunde und mußte sich ins Krankenhaus begeben.

* (A g n o s z i e r t e L e i c h e.) Vor drei Tagen wurde in der Gasse bei der Tschernutscher Brücke eine weibliche Leiche gefunden. Dieselbe wurde nun als die der 18jährigen, zuletzt bei Debelak in St. Veit bediensteten Kellnerin Emma Dragar aus Laufen agnosziert.

* (W ü b e r e i.) Vorgestern abends um 8 Uhr warf ein bisher unbekannter Täter von der Schulallee aus einen Stein in ein Fenster des Priesterseminars und zertrümmerte zwei Fensterscheiben. Die Polizei recherchiert nach dem Täter.

* (V e r l o r e n e G e g e n s t ä n d e.) Auf dem Wege vom Rathausplatz über die Grabeshybrücke, Jurčičplatz und Schusterstraße bis zum Auerspergplatz wurde ein Geldtäschchen mit etwa 4 K Kleingeld verloren. — Der Handelsmann D. B. verlor auf dem Wege von Unter-Sista bis zum Café „Europa“ auf der Maria Theresienstraße einen goldenen Zwider. — Am Südbahnhofe wurde ein Stod aus Eichenholz mit einem Lufsilbergriffe verloren. — Auf dem Wege vom Marienplatz über die Franziskanerbrücke und über den Pogačarplatz, durch die Linger- und die Spitalgasse bis zum Magistratsgebäude wurden von einer Pfriündnerin zwei in Papier eingewickelte Silbergulden verloren.

* (N a c h A m e r i k a.) Gestern nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 43 Auswanderer aus Krain nach Amerika begeben.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (D e u t s c h e B ü h n e.) Der Bericht über die gestrige Aufführung des „Zigeunerbaron“, welche dem Benefizianten, Herrn Rochell, zahlreiche Ehrungen eintrug, kann des beschränkten Raumes halber erst in der morgigen Nummer erscheinen.

— (G a s t s p i e l.) Am 16. d. M. hat die vortreffliche Soubrette der hiesigen deutschen Bühne, Frau W o l f - S e l e k t y, am Stadttheater in Klagenfurt mit großem Erfolge gastiert. Die „Klagenfurter Zeitung“ schreibt hierüber: Die beiden Operettenvorstellungen dürften zu den besten und animiertesten im bisherigen Verlaufe dieser Spielzeit gezählt werden. Zwei gute Vorstellungen bei fast ausverkauftem Hause an einem Tage, das ist ein bei den mannigfachen Mißlichkeiten und Kalamitäten der jüngsten Theaterwochen besonders erfreuliches Vorkommnis, und der geschätzte Gast, Frau W o l f - S e l e k t y aus Laibach, welche nachmittags die Verta Fliederbusch in der Operette „Die Landstreicher“ und abends die Lotti in der Operette „Die drei Wünsche“ gab, darf den Löwenanteil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen. Frau Wolf, eine einnehmende, hübsche Bühnenerscheinung, riß mit ihrem frischen Humor, ihrer sprudelnden Laune, nicht nur das Publikum, sondern auch ihre Partner auf der Bühne mit sich. Dabei ist sie eine Sangeskraft, wie man sie sich in der Operette nur wünschen kann. Wir begreifen, daß sie der Star des Laibacher Theaters geworden, und auch unser Publikum zeigte sich in seinen Beifallstundgebungen gestern außergewöhnlich temperamentvoll. Der Gast wurde durch Blumenspenden und ungezählte Hervorrufe ausgezeichnet.

— (P o p o t n i k.) Inhalt der 2. Nummer: 1.) B. B e z e t: Ueber die formalen und didaktischen Stufen sowie über den entwickelnd-bildenden Unterricht. 2.) Dr. J o s. T o m i n s e k: Zur sachlichen Einleitung des Hauptwortes in unserer Sprachlehre. 3.) Dr. Fr. J l e s i c: Ueber Martin Krpanz „englisches Salz“. 4.) H. D.: Einiges über Gesang. 5.) Literaturbericht. 6.) Umschau (Zeitschrift, Pädagogische Nachlese, Chronik).

Telegramme
des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.
W i e n, 19. Februar. Das Haus setzte die Wehrgefeßdebatte fort. Nachdem Abg. E l d e r s c h in dreistündiger Rede den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokraten charakterisiert hatte, trat Abg. M o r s e y für die Vorlage im Interesse der Erhaltung der Großmachtstellung der Monarchie und deren Bundesfähigkeit ein, wobei er sich als großer Freund des engeren Bündnisses mit dem deutschen Reiches bekennt, gleichzeitig aber auch ein freundschaftliches Verhältnis zu Rußland begrüßt, welches die Lösung der politischen Fragen im Balkan ermöglige. Abg. D e h m hält die Ausgestaltung der Armee für notwendig im Interesse der Dynastie und der Großmachtstellung des Reiches sowie um in dem durch die Zollpolitik Deutschlands inaugurierten wirtschaftlichen Kriege unseren wirtschaftlichen Forderungen entsprechenden Nachdruck zu verleihen und um den eventuell im Selbsthause der Monarchie eintretenden Komplikationen nicht unvorbereitet gegenüber zu stehen. Der L a n d e s v e r t e i l i g u n g s m i n i s t e r wiederholt die bekannten Zugeständnisse bezüglich der letzten Waffenerneuerung, des Lieferungswezens und Berücksichtigung der Familien-Reservisten und verweist die zweijährige Dienstzeit auf die abgegebenen Erklärungen und betont, die Revision über die Körperstrafen werde im Sinne der äußersten Beschränkung erfolgen. Das Gesetz betreffs Versorgung der Witwen und Waisen sei bereits ausgearbeitet. Das Wehrgefeß werde für eine weitgehende Erleichterung der unteren Klassen Vorzüge treffen. Den Einberufenen, welche eine größere Reiseroute zurücklegen, werden Reiseentschädigungen gewährt werden. Der Minister verweist zur Begründung der Vorlage auf die Reorganisation der Artillerie und auf die unbedingt notwendige Erweiterung der Marinebestände sowie auf die dadurch möglichen weitgehenden Beurlaubungen und erklärt, die gegenwärtige Vorlage sei ein Minimum und beschränke sich auf das unbedingt Notwendige im Rahmen der mäßigen allgemeinen Heeresorganisation. Den Antrag Chiari, wonach die Rekrutenaushebung nicht früher stattfinden soll, als bis das Gesetz auch in Ungarn votiert sei, akzeptiere die Regierung. Der Minister weist den Vorwurf zurück, als ob er gedrückt hätte. Hierzu hatte die Regierung keinen Anlaß, weil sie vertraut, daß der Vertretungskörper die unerläßliche Notwendigkeit anerkennt. Diejenigen, welche die Vorlage akzeptieren, können das Verdienst in Anspruch nehmen, das Gute und Nützliche im Bereiche des Möglichen erreicht und einen Schaden verhütet zu haben, der hätte eintreten müssen, wenn das Gesetz nicht zu stande käme. Unsere Armee dient nicht spezifisch dynastischen Interessen, denn wenn es auf Erden einen Monarchen gibt, der für seinen persönlichen Schutz, für seine nur auf das Wohl aller Untertanen gerichteten Absichten kaum einer bewaffneten Armee bedarf, ist es unser allgeliebter, allberehrter Kaiser. (Lebhafter Beifall.) Wir brauchen eine gute und starke Armee nur für den Staat, für die Allgemeinheit, für die Bevölkerung. Also vertrauen Sie die Armee unserem geliebten Monarchen an, der als Vater in gleicher Sorge und Liebe alle Völker umfaßt, und zu unserem Besten im Interesse unserer Monarchie bitte ich um Ihr Votum. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem F r e s l gesprochen, wurde die Generaldebatte geschlossen. Es sprachen die Generalredner K o t t e r p r o und M a l i k c o n t r a, worauf tatsächliche Berichtigungen erfolgten. Hierauf hielt Minoritätsberichterstatler S c h u b m e i e r das Schlußwort.

W i e n, 20. Februar. Nach längerer Debatte wurde bei der dritten Lesung die Wehrvorlage mit großer Majorität angenommen. — Nächste Sitzung am 27. d. M.

Die mazedonische Angelegenheit.

R o m, 19. Februar. Die Agenzia Stefani meldet aus Konstantinopel von heute: Marquis Malaspina erhielt den Auftrag, die Schritte zu unterstützen, welche gemäß den vorhergegangenen Abmachungen die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Rußlands in Betreff der Durchführung wichtiger Reformen in den Bilajets Mazedoniens bei der Pforte unternommen haben.

K o n s t a n t i n o p e l, 19. Februar. Der Sultan hat dem Fürsten Ferdinand den Dank für die gegen die mazedonischen Komitees durchgeführten Maßregeln ausgesprochen. Den gleichen Dank übermittelte die Pforte der bulgarischen Regierung.

S o f i a, 19. Februar. Das Sobranje hat nach zweitägiger Debatte über die Interpellation Latschvs betreffs Maßregeln gegen die mazedonischen Komitees mit großer Majorität der Regierung das Vertrauen votiert.

Marokko.

F e z, 18. Februar. Eine Kolonne des Stammes des Kriegsministers schlug einen Teil der Ghanas. Viele wurden getötet oder verwundet. Die Köpfe der Getöteten wurden hierher gesandt, zugleich eine Anzahl Gefangener.

M ü n c h e n, 19. Februar. Prinzregent Luitpold hat durch ein Handschreiben vom 18. d. M. den Staatsminister Grafen von Traillheim, seinem Ansuchen entsprechend, vom 1. März von der Leitung des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Neuhern enthoben. — Kultusminister Freiherr von Pobemils wurde zum Staatsminister des königlichen Hauses und des Neuhern ernannt.

R e m a r k (Neu-Jersey), 19. Februar. Heute morgens stieß auf der Delaware-Ladawanna-Eisenbahn ein Zug mit einem elektrischen Straßenzug zusammen, in welchem meist Schulkinder sich befanden, wobei neun derselben getötet, fünfzehn, darunter einige schwer, verletzt wurden.

Verstorbene.

Am 17. Februar. Stanislav Sušnik, Kondukteurssohn, 10 Mon., Südbahnstraße 26, Bronchitis chron. Am 18. Februar. Alois Lenčič, Handelsmann, 50 J., Jakobspfad 2, Tuberculosis Morbus, Brightii.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit, Richtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Aussehen des Himmels, Niederschlag. Rows for Feb 19 and 20.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.6°, Normale: 0.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Guter Kaffee! Welche Hausfrau betrachtet es nicht als ihren Stolz, einen guten Kaffee auf den Tisch zu bringen? Leider wird oft die beste Kaffeesorte durch minderwertige Zusätze verdorben...

Landestheater in Laibach.

83. Vorstellung. Ungerader Tag. Morgen Samstag, den 21. Februar. Benefiz des Spielleiters und Schauspielers Gustav Olmar. Cyrano von Bergerac. Komödie in fünf Aufzügen von Edmond Rostand. Deutsch von Ludwig Fulda. Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über das Soeben in Lieferungen zu erscheinen beginnende Werk

Alp- und Weide-Wirtschaft

von Dr. F. G. Stebler bei. Die einzelnen Kapitel des Werkes sind die folgenden:

- 1.) Das Wesen der Weide- und Alpwirtschaft. 2.) Ausdehnung, Bedeutung und Zustand der Weide- und Alpwirtschaft. 3.) Die Verfassung der gemeinen Alpen und Weiden. 4.) Die Betriebsysteme und die Betriebsorganisation der gemeinen Alpen und Weiden. 5.) Der Weidebetrieb im allgemeinen. 6.) Der Weidebetrieb mit Rindvieh. 7.) Die Schafweiden und die Schafhaltung. 8.) Die Ziegenweiden und die Ziegenhaltung. 9.) Schweinehaltung auf der Alp. 10.) Pferdehaltung und Fohlenweiden. 11.) Die Alpenfütterpflanzen und Weidepflanzen der Niederung. 12.) Die Alpenmatten und die vorübergehende Weide auf den Talmaten. 13.) Die Streuungen. 14.) Die Kulturpflanzen in den Alpen und die Höhengrenzen. 15.) Nebennutzungen. 16.) Der Wald in den Alpen. 17.) Die Verwilderung der Alpen und die Bodenverbesserungen. 18.) Weg, Steg und die Transportgeräte. 19.) Die Wasserversorgung. 20.) Gebäulichkeiten. 21.) Düngung. 22.) Einfriedigungen.

Erste Lieferungen sendet auf Verlangen zur Ansicht Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (721)

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. - Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Von tiefstem Schmerz gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die überaus traurige Nachricht vom Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen und besten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Karl Brandstetter

welcher heute um 1/2 2 Uhr nachmittags nach langer, sehr schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in seinem 22. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wird Samstag, den 21. Februar, um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause, Kesselstraße Nr. 22, feierlich eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu Sankt Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 19. Februar 1903.

Franz und Viktoria Brandstetter, Eltern. - Franz Brandstetter, Bruder. - Gr. Hildegard Brandstetter, Marie Unger, geb. Brandstetter, Emilie Praunseiß, geb. Brandstetter, Schwestern. - Ferdinand Unger, Hugo Praunseiß, Schwäger. - Marie Brandstetter, geb. Praunseiß, Schwägerin. - Vikt. und Risi Brandstetter, Nichten.

Bearbeitungsanstalt des Franz Döberlet.

Magazineur

beider Landessprachen mächtig, mit schöner Handschrift, wird sofort aufgenommen in einer Fabrik in der Umgebung Laibachs.

Anträge unter 'Fabrikmagazineur' übernimmt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung. (713) 2-1

(631) Firm. 17/3

firm. p. t. I-161/3.

Vpis firme

posameznega trgovca.

Vpisala se je v register za firme posameznih trgovcev: Sedež firme: Toplice pri Rudolfovem. Besede firme: Franc Finks. Obratni predmet trgovina z mešanim blagom. Imetnik (I.): Franc Finks v Toplicah št. 34. Datum vpisa: 10. februarja 1903.

C. kr. okrožna kot trgovinska sodnija v Rudolfovem, odd. I, dne 8. februarja 1903.

(645) Oprav. st. Cw. 26/3

Oklic.

Zoper Luka Omejc, posestnika v Dravljah hišna št. 83, oziroma njegove neznane dediče in pravne naslednike, se je podala pri c. kr. deželni sodniji v Ljubljani po Ljudski posojilnici v Ljubljani menična tožba zaradi 200 K. Na podstavi tožbe izdal se je menični plačilni nalog.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod dr. Karl Triller, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženega v ozna-menjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. II, dne 12. svečana 1903.

Edikt.

Samstag, den 21. Februar l. J., von 9 bis 12 Uhr vormittags, eventuell auch von 3 bis 6 Uhr nachmittags, findet in der Schiesstättgasse Nr. 2, I. Stock, die freiwillige Feilbietung der Verlassfahrisse nach H. Eugen Sušnik statt, wozu Kauf-lustige eingeladen werden. (722)

Fr. Igljč, Papierhandlung, Hauptplatz, sucht sofort (719) 3-1 zwei brave Lehrlinge und eine Verkäuferin.



Vient de paraître!

VÉRITÉ

PAR

ÉMILE ZOLA.

Prix: K 4.20.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung in Laibach. (720) 2-1



Vabilo

občnemu zboru konsumnega društva

pri Devici Mariji v Polju registrovana zadruga z omejeno zavezo ki bode v nedeljo, dne 8. marca, ob 4. uri popoldne v društveni hiši št. 49.

Dnevni red:

- 1.) Poročilo načelstva in nadzorstva. 2.) Odobritev računov za leto 1902. 3.) Sprememba pravil. 4.) Volitev načelstva in nadzorstva. 5.) Slučajnosti.

(709)

ODBOR.

(715) 2-1

Kundmachung.

Nr. 747.

Bei der Generalversammlung der Ersten Unterkrainger Vorschusskasse in Mötting, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, am 16. Februar 1903 wurden der Rechnungsschluss und die Bilanz für das Verwaltungsjahr 1902 nachstehend genehmigt:

A. Bilanz.

Balance sheet table with columns: Aktiva, Betrag, Passiva, Betrag. Rows include Kassarest Ende 1902, Wert der Gewinnscheine, Obligationen, Darlehen, etc.

B. Kassagebarungs-Ausweis.

Table of cash receipts and payments with columns: Empfang, Betrag, Ausgabe, Betrag. Rows include Kassarest Ende 1901, Anteilseinzahlungen, Spareinlagen, etc.

Im Jahre 1902 war nachstehender Geldverkehr:

An Empfängen 1.263.876 K 31 h und an Ausgaben 1.263.876 K 31 h

daher der Gesamtgeldverkehr 2.627.752 K 62 h Die Genossenschaft bestand Ende 1902 aus 347 Mitgliedern, zugewachsen sind 6 (sechs) und ausgetreten sind 11 (elf) Mitglieder im Jahre 1902.

Geschäftsanteile waren Ende 1902 594, zugewachsen waren 13 (dreizehn) und gekündigt und rückgezahlt waren 15 (fünfzehn) Geschäftsanteile.

Dies wird den P. T. Herren Genossenschaftsmitgliedern zur Kenntnisnahme mit dem Beisatze kundgemacht, daß der Rechnungsschluss und die Bilanz

bis 4. März 1903

zu jedermanns Einsicht in der Genossenschaftskanzlei in Mötting offen aufliegen.

Vorstand der Ersten Unterkrainger Vorschusskasse in Mötting am 16. Februar 1903.

Ottmar Sturm m. p., Leopold Gangl m. p., Anton Rajmer m. p. Kassier. Direktor. Kontrollor.

Franz Jutraž m. p., Leopold Fleischman m. p. Ausschußmann. Ausschußmann.

Kurse an der Wiener Börse vom 19. Februar 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Böhmische Staatsbahn', 'Pfundbriefe etc.', 'Aktien', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 41.

Freitag den 20. Februar 1903.

(654) 3-3 St. 5360. Ustanova za vojaške sirote.

Pri mestnem magistratu v Ljubljani podeliti je za tekoče leto Josipa Sühla ustanovo za vojaške sirote v znesku 75 K 60 h.

Pravico do te ustanove imajo uboge sirote vojaškega rodu, naj bodo zakonske ali ne zakonske in je prošnje za podelitev laiste vložiti pri tem uradu do 10. marca letos.

Mestni magistrat v Ljubljani, dne 10. februarja 1903.

3. 5360. Militär-Waisenfistung.

Beim Stadtmagistrate in Laibach gelangt für das laufende Jahr die Josef Sübnische Militär-Waisenfistung im Betrage von 75 K 60 h zur Verleihung.

Anspruch auf diese Stistung haben arme, verwaisete und vom Militär abstammende, eheliche oder uneheliche Kinder und sind die Gesuche um Verleihung derselben bis 10. März d. J. hieramts einzubringen.

Stadtmagistrat Laibach am 10. Februar 1903.

(646) 3-3 3. 3224. Kundmachung.

Von den dormalen bestehenden 15 Präbenden der Friedrich Siegmund Freiherr von Schwignerschen Stistung für wahrhaft arme, notleidende und besonders kranke, in Graz und Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein «aus dem Herrenstande», vorzüglich aber für Verwandte des Stisters bis zum vierten Grade, wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, gelangen für das Jahr 1903 fünf Präbenden mit dem Jahresbezuge von 252 Kronen an in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein zur Verleihung.

Aspirantinnen auf diese Präbenden haben die mit dem Taufscheine, dem Dürftigkeitszeugnisse und der Bestätigung des krainischen Landesauschusses, daß ihre Familien dem krainischen Herrenstande angehört haben, sowie im Falle der Verwandtschaft mit dem Stifter mit dem Verwandtschaftsnachweise belegten Gesuche bis zum 1. März 1903 hieramts einzubringen.

Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 12. Februar 1903.

(634) 3-3 3. 248 Konkurs-Ausschreibung.

An der einklassigen Volksschule zu Selo bei Schönberg kommt die Lehrer- und Leiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen und dem Genusse eines Naturalquartiers zur definitiven Besetzung und sind die Gesuche bis Ende Februar l. J. beim k. k. Bezirksschulrate in Rudolfswert einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat Rudolfswert am 3ten Februar 1903.

(708) C. I. 17/3 1.

Oklic.

Zoper neznano kje v Ameriki bivajočega Martin Derganca iz Movernevasi hišna št. 3, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Črnomlju po Janezu Ivec iz Malna št. 20, zastopanem po gosp. dr. Julij Gustinu, c. kr. notarju v Črnomlju, tožba zaradi 400 K 24 h s prip. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno sporno razpravo na dan 21. februarja 1903, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču, v sobi št. 1.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Valentin Malnerič v Krupi št. 1. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Črnomlju, odd. I, dne 17. februarja 1903.

(695) C. I. 16/3 1.

Oklic.

Zoper neznano kje v Ameriki bivajočega Martin Derganca iz Movernevasi št. 3, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Črnomlju po Ivanu Šustersič star. iz Semeča št. 13, zastopanem po gosp. dr. Juliju Gustinu, c. kr. notarju v Črnomlju, tožba zaradi 259 K 60 h s prip. Na podstavi

tožbe določa se narok za ustno sporno razpravo na dan 21. februarja 1903, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču, v sobi št. 1.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Valentin Malnerič, župan v Kropi št. 1. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Črnomlju, odd. I, dne 16. februarja 1903.

(600) 3-2 Oprav. št. A. 1424/1 37/VIII.

Oklic

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okrajnemu sodišču v Ljubljani, oddelek VIII, naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 10. decembra 1901 umrlega gosp. Franceta Maresič, bivšega župnika iz Lipoglava, zapustivšega poslednjo voljo z dne 21. mal. srpana 1899, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne 18. marca 1903, dopoldne ob 9. uri, soba št. 38, ali pa naj do tega časa vložijo pismeno svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica. C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. VIII, dne 3. svečana 1903.

(707) Firm. 42 Družb. II. 82/1.

Vpis družbene firme.

Vpisalo se je v register za družbene firme: Ljubljana. Delniška stavbinska družba «Union» v Ljub-

ljani. Delniška družba opirajoča se na družbeno pogodbo, oziroma pravila vsprejeta na ustanovnem obnem zboru dne 22. januarja 1903 ter na odobritveno listino izdano na podlagi pooblastitve c. kr. ministrstva za notranje stvari z dne 7. oktobra 1902, št. 32.153, od c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 29. oktobra 1902, št. 22.543.

Pridobitev stavbišč, graditev malih rodbinskih hiš za lastni in tuji račun in snovanje hotelov, restavracij in kavarn ter vzdrževanje istih. Delniška družba je ustanovljena na nedoločeni čas.

Osnovna glavnica znaša 300.000 K razdeljenih v 600 na imetnika glas sečih se v gotovini popolnoma vplačanih delnic po 500 K.

Družba prijavi svoje razglase pravomočno v «Wiener Zeitung» in v ljubljanskem uradnem listu.

Načelstvo družbe v zmislu čl. 227 do 241 trg. zak. je upravni svet obstoječ iz sedem članov. Le-ti so:

Dr. Vinko Gregorič, primarij in posestnik v Ljubljani (predsednik); Josip Jeglič, hišni posestnik v Ljubljani (namestnik predsednika); Franc Peterca, prokurist in posestnik v Ljubljani;

Karol Kauschegg, veleposestnik v Ljubljani;

Josip Šiska, knezoškofijski kancelar v Ljubljani;

Alojzij Staré, vpok. župnik v Ljubljani;

dr. Viljko Schweitzer, odvetnik v Ljubljani.

Firmo družbe podpisujeta skupno ali dva člana upravnega sveta ali pa en član upravnega sveta in pa družbeni uradnik, kateri ima prokuratorsko in sicer na ta način, da se dotičnik lastnoročno podpiseta pod besedilo firme od kogarkoli pisano, ali tiskano ali s pečatom natisnjeno; uradnik imajoč prokuro mora dodati pristaven označujoč prokuro. — Ljubljana, 13. II. 1903.